

„Ein vergessenes Potential“



„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

Johannes
17,20-21

In einem afrikanischen Buschdorf ging ein kleines Kind verloren. Die Familie und einige Freunde suchten es überall im hohen Buschgras, fanden es aber nicht. Am nächsten Tag machte jemand einen Vorschlag: Wir fassen uns alle an den Händen und durchkämmen systematisch das hohe Gras. Tatsächlich fanden sie es auch, leider war es in der Nacht erfroren. Alle waren erschüttert. Da sagte jemand: „Hätten wir uns doch schon gestern an den Händen gefasst und das Kind gemeinsam gesucht, dann würde es jetzt noch leben.“

Wie sieht es damit in unseren Gemeinden aus? Arbeiten wir Hand in Hand, Seite an Seite, suchen wir gemeinsam nach Verlorenen? Ich fürchte, oft passiert gerade das nicht. Das mag einer der Gründe sein, warum es in etlichen Gemeinden nicht vorwärts, sondern eher rückwärts geht. Dabei spielt Einmütigkeit in der Bibel eine so große Rolle. Was ist eigentlich Einmütigkeit, Einheit oder Einssein? Zum einen muss man an eine ganz enge Gemeinschaft denken, die auf einer innigen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus beruht und deshalb auch von seinem Charakter geprägt ist. Ein anderer Aspekt ist das Einssein im Wollen, im Ziel und in der Gesinnung. Es ist definitiv nicht damit gemeint, in jeder Kleinigkeit einer Meinung zu sein. Im Gegenteil, echte Einmütigkeit trägt sehr gut unterschiedliche Meinungen in zweit- und dritt-rangigen Fragen.

Psalm 133

Schon im AT ist ein ganzer Psalm diesem Thema gewidmet. Im Psalm 133,1.3b lesen wir: „Siehe, wie gut und wie lieblich ist

es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. ... Denn dorthin hat der Herr den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit.“ Gott will segnen, das ist klar. Gottes Segen ist aber ausdrücklich auf denen, für die Einmütigkeit mehr als ein Wort ist.

Jesu ausdrücklicher Wille an seine Jünger

„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17,20-21)

Mit großer Leidenschaft betet hier unser Herr für die Einmütigkeit seiner Jünger. Seine Begründung ist interessant. So wie er mit dem Vater eins ist, sollen es auch die Seinen untereinander sein. Jesu Einheit mit seinem Vater war ein gewaltiges Zeugnis an eine verlorene Welt, diese Einheit bestätigte seine göttliche Mission. Wenn wir als Jesu Nachfolger eins sind, spiegeln wir auch etwas wider von dem lebendigen Gott. Das ist ebenfalls ein großartiges Zeugnis für die Menschen ohne Gott und unterstreicht unsere Verkündigung auf eindruckliche Weise. Wie anders erleben es oft die Menschen um uns her. „Wenn sich die Christen schon nicht einig sind, was ist dann ihr Glaube wert“, hören wir sie sagen.

Noch eine andere Wahrheit der Gemeinde wird verschleiert, wenn wir uneins sind, nämlich die Wahrheit des **einen** Leibes. Das ist doch ein faszinierender Gedanke: Die Gemeinde ist Christi Leib und unser Haupt ist im Himmel! Wenn der Leib organisch mit dem Haupt verbunden ist, wenn **diese** Bezie-

hung stimmt, dann stimmt auch die Beziehung der Glieder untereinander.

Wir halten also fest: Jesu ausdrücklicher Wille für seine Jünger ist dieses Einssein. Nun werfen wir einen Blick in die Apostelgeschichte und sehen, wie das umgesetzt wurde.

Die Praxis der Einheit in der Apostelgeschichte

Schon im ersten Kapitel sehen wir in V. 14, wie die Jünger „**einmütig** im Gebet ...“ verharrten. Auch an Pfingsten waren sie alle an einem Ort zusammen und Gott segnete sie mit der Ausgießung des Heiligen Geistes. Im zweiten Kapitel war schon Gewaltiges geschehen. 3000 Menschen waren zum Glauben gekommen. Von ihnen heißt es: „*sie waren beisammen und hatten alles gemeinsam*“ (Apostelgeschichte 2,44). Ihr gemeinsamer Glaube an den gemeinsamen Herrn führte sie dazu, auch materielle Dinge zu teilen. Nach wie vor „**verharrten sie einmütig im Tempel ...**“ und hatten innige Gemeinschaft. Gott befahl seinen Segen in diese Situation und „*ta täglich hinzu, die gerettet werden sollten*“ (Apostelgeschichte 2,47).

Im Kapitel 4 waren die Apostel damit konfrontiert, nicht mehr verkündigen zu dürfen. Sie berichten ihre Probleme der Gemeinde. „*Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott ...*“ (Apostelgeschichte 4,24). Ihr Gebetsanliegen war Freimütigkeit in der Verkündigung - und Gott erhörte sie! Lukas bezeugt in Kapitel 4 den Gläubigen, „**ein Herz und eine Seele**“ zu sein. Einmütigkeit prägte also ihr Zusammenleben. Auch in Kapitel 5 erfahren wir, dass neben anderen Faktoren ihre Einmütigkeit in Gemeindegewachstum resultierte. Die Ver-

Warum Einmütigkeit stark macht



heißung im Psalm 133 erfüllte sich.

Praktische Tipps oder wie wir die Einmütigkeit fördern können

Gebet

Was gemeinsames, einmütiges Gebet bewirken kann, erlebe ich seit vielen Jahren in unserer Gemeinde. Seit 13 Jahren treffen wir uns als Älteste jeden Samstag von 6.00 bis 8.30 Uhr morgens zum gemeinsamen Gebet. Zwei wesentliche Wirkungen dieser Gebetszeit registriere ich. Zum einen hat Gott unserer Gemeinde Menschen anvertraut, d.h. er hat uns Wachstum geschenkt. Zum anderen hat Gott uns dadurch als Leiter (und einige Brüder, die mit uns beten) richtig zusammengeschweißt. Jede Woche gemeinsam unsere Herzen vor Gott zu öffnen, hat unsere Herzen auch füreinander geöffnet. Miteinander zu streiten erscheint uns deshalb abwegig. Unsere Einmütigkeit ist ein Vorbild für die Geschwister und prägt die Gemeinde. Wären wir nicht einmütig, wie könnten wir es der Gemeinde predigen?

Demut

In Philipper 2,1-8 erfahren wir etwas über unsere richtige Gesinnung. Die Philipper erfüllen die Freude des Paulus, wenn sie „dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe haben, **einmütig**, eines Sinnes“ sind. Dem steht entgegen: Eigennutz, eitle Ruhmsucht und das ausschließliche Bedachtsein auf sich selbst. Jesu Gesinnung ist gekennzeichnet durch Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft. Wenn jeder Jesu Gesinnung hat, wird Einmütigkeit die logische Folge sein. Zehn verschiedene Gitarren passen wunderbar zusammen, wenn sie nach **einem** Stimmgerät ge-

stimmt werden. Stimmt jeder seine Gitarre nach seinem eigenen Gehör, kommen schreckliche Dissonanzen dabei heraus. Wenn es uns mit der Demut ernst ist, dann müssen wir manchmal zurücktreten wie in der Geschichte von den zwei Bergziegen. Sie begegnen sich im Gebirge an einer Engstelle. Auf der einen Seite ist die 300 m tiefe Schlucht, an der anderen die steile Felswand. Es geht nicht vor und nicht zurück. Nachdem sie eine Weile so dastehen, legt sich die eine hin, so dass die andere über sie drüber laufen kann. Das ist die ureigentliche Gesinnung unseres Herrn Jesus, der „seinen Kopf hinhält“ für uns. Von ihm sollten wir lernen.

Gegenseitige Anteilnahme am Leben des anderen

„Einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.“ (Galater 6,2) Keiner kann sich in der Gemeinde um alle kümmern, aber jeder sollte sich mindestens um eine/n kümmern. Wir dürfen aber nicht nur tragen helfen, sondern auch Hilfe in Anspruch nehmen. Geschwister um Hilfe zu bitten fördert sehr ein gutes Miteinander und lässt uns näher zusammenrücken.

Gut voneinander denken und reden

Wie kommen wir nur manchmal auf die Idee, wir wüssten, welche Motive unsere Geschwister haben? Die Bibel gestattet uns nicht, Motive zu beurteilen oder können wir dem anderen ins Herz schauen?

Es fällt uns auch viel leichter, etwas Negatives von anderen weiterzuerzählen. Da ist es eine gute Übung, mal etwas Positives über den anderen zu berichten. Folgende Regel hat sich be-

währt: Rede nie mit jemandem etwas Negatives über einen abwesenden Dritten, wenn dein Gesprächspartner nicht ein Teil des Problems ist oder nichts zur Lösung beitragen kann.

Gegenseitige Ermutigung

Sprüche 16,24: „Freundliche Worte sind Honig, Süßes für die Seele und Heilung für das Gebein.“ Unterschätze nicht die Wirkung von freundlichen, aufbauenden, auch einmal ermahnenden Worten! Wenn sie von Herzen kommen und zu Herzen gehen, sind sie eine wunderbare Ermutigung in unserer Nachfolge.

Gegenseitige Vergebung und Annahme in Liebe

„Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat.“ (Epheser 4,32)

In unserem Zusammenleben kommt es immer wieder zu Irritationen und zu Schuld. Gerade da erweist es sich, was unser Einssein wert ist. Bin ich bereit, zu vergeben, so wie Gott mir vergeben hat?

Miteinander zu streiten ist leichter als einander zu vergeben, lenkt uns aber von unserem wesentlichen Auftrag ab, dieser Welt ein Zeugnis zu sein.

Paulus fordert die Philipper (und durchaus auch uns auf) „dass ihr fest steht **in einem Geist und mit einer Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft**.“ (Philipper 1,27)

Dieser Kampf erfordert unsere ganze Konzentration, unsere ganze Hingabe und unseren Beitrag zur Einmütigkeit.

Wolfgang Seit

„Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat.“

Epheser 4,32